

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Pulsnitzer Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenbreite (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Kellame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — ei zwanngswelcher Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der olle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Brenzig, Hauswalde, Dhorn, Oberheina, Niederheina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 14

Montag, den 18. Januar 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Angeichts des eingetretenen Schneefalles werden die Wegebaupflichtigen angewiesen, alle Kommunikationswege, die nicht mit Bäumen bepflanzt sind, ebenso wie die anzulegenden Winterbahnen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sofort mit mindestens 2 Meter hohen, an dem oberen Ende mit Reifgüßeln und Strohwischen versehenen Stangen in Abständen von höchstens 15 Metern auf beiden Seiten abzustechen und die Absteckung, solange Schnee liegt, in ordnungsmäßigem Stande zu erhalten. Sobald die Kommunikationswege verweht sind, ist unverzüglich mit dem Schneepflug zu fahren oder auszuwerfen.

Wird der Schneepflug in Anwendung gebracht, so sind die aufgefahrene Dämme möglichst bald auszugleichen, damit sie beim Gefrieren nicht verkehrshindernd und gefährdend wirken.

Bei Glätte sind die Straßen und Fußwege innerhalb der Ortshäften, sowie auf den Hauptverkehrswegen alle abschüssigen Stellen, auch außerhalb des Ortes, mit Asche oder Sand zu bestreuen.

Zu widerstandlungen gegen diese Anordnungen ziehen Androhungen von Ordnungsstrafen nach sich.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 16. Januar 1926.

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Gezungen durch die finanziellen Verhältnisse hat der Vorstand und Ausschuß beschlossen:

Ab 18. Januar

1. werden die Beiträge auf 6 Prozent erhöht;
2. hat das Kassenmitglied für Frau und Kinder (Familienhilfe, Mehrleistung) zu den Arztkosten ein Viertel und zu den Arzneikosten die Hälfte beizutragen.

Wir hoffen, bei einflussvollem Verhalten der Kassenmitglieder und sparsamster Beanspruchung des Arztes, vorläufig von weiteren Einschränkungen absehen und auch die heutige Notmaßnahme bald wieder aufheben zu können.

Pulsnitz, den 16. Januar 1926.

Der Vorstand.

J. Herberg, Vorsitzender.

Das Wichtigste

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat Reichspräsident von Hindenburg gestern Vormittag 10 Uhr Reichskanzler Dr. Luther zu der angekündigten Besprechung empfangen.

Die Bankenvereinigung hat auf Vorschlag der Stempelvereinigung den Zinsfuß für Einlagen von 15 Tagen bis zu einem vollen Zeitmonat oder mit entsprechender Kündigungsfrist von 7 % p. a. auf 6 % p. a. ermäßigt.

Nach einer amerikanischen Meldung stürzte unweit der japanischen Hauptstadt der letzte Waggon eines Eisenbahnzuges einen 200 Fuß tiefen Abhang hinunter. Unter den Trümmern des Wagens wurden 18 Tote und 20 Schwerverletzte hervorgezogen.

Auf Befehl des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei sind sämtliche Verwandten Sinojew, die in Rußland verantwortliche Ämter bekleiden, gelündigt worden.

Seit vorgestern führt der Rhein bei Köln leichtes Treibeis. Die Kälte hat etwas nachgelassen. Schnee ist seit vorgestern abend nicht mehr gefallen.

Seit Sonnabend gehen über Hannover gewaltige Schneemassen nieder. In den Straßen der Stadt liegt der Schnee etwa einen halben Meter hoch. Der Verkehr ist stark behindert. Auch aus dem ganzen Harzgebiet kommen Meldungen über neue starke Schneefälle.

In ganz Nordwestdeutschland hält der Schneefall mit kurzen Unterbrechungen bereits seit vier Tagen an. Man befürchtet bei eintretender Schneeschmelze neues Hochwasser. Diese Befürchtungen sind um so begründeter, als sich die Ueberschwemmungen auf dem flachen Lande noch nicht völlig verlaufen haben.

Wie die Sunday Times berichtet, erweitert sich die Klust im englischen liberalen Lager immer mehr. Lloyd George lehnte es unter diesen Umständen ab, die parlamentarische Führung der Partei in der kommenden Sitzungsperiode zu übernehmen.

Vaterland.

Von C. Gollnid

Verbandsmitglied des „Bundes der Auslandsdeutschen“.

Der Verfasser stellt uns in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Vereinigung der durch den Krieg vertriebenen und später in die Heimat zurückgedrängten Auslandsdeutschen nachstehenden Aufsatz zur Verfügung. Da der Verfasser selbst lange Zeit im Ausland tätig war, verdienen seine Ausführungen besondere Beachtung.

Der 18. Januar als Erinnerungstag der Reichsgründung ist nach dem Kriege zu einem deutschen Nationaltag trotz mannigfacher Widerstände geworden. Ueber die Grenzen des Reiches hinaus, überall, wo auf dem Erdball Deutsche wohnen, findet man sich im ernsten Gedankensum-

Scheitern der Bemühungen Dr. Luthers?

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung auf heute Nachmittag 6 Uhr vertagt. — Die voraussichtliche Ministerliste. — Jeder 21. Berliner erwerbslos.

Der Streit um das Innenministerium.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther setzte im Reichstag die Besprechungen mit den Führern der Mittelparteien fort. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten blieben trotz der Vertagung des Reichstags in Berlin versammelt. Sie traten am Sonnabend mittag erneut zusammen. Gleichfalls versammelten sich die in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion.

Der Streit zwischen den Parteien geht vornehmlich um die Besetzung der Ministerien, vor allen um das Innenministerium. Dieser Streit ist nicht als eine Personenfrage, sondern als eine prinzipielle Frage aufzufassen. Die Demokraten vertreten den Standpunkt, nur ein links orientiertes Kabinett sei für die Partei tragbar. Sie wünschen im Hinblick auf sozialpolitische Fragen eine starke Anlehnung an die Sozialdemokratie und wollen Dr. Koch das Innenministerium verschaffen. Für die Deutsche Volkspartei ist eine

sternium bekommen, das sie mit dem früheren badiischen Minister Dietrich, dessen Name neuerdings immer mehr in den Vordergrund tritt, besetzen könnten. Die Demokraten ihrerseits würden neuerdings auf das Zentrum ein, Herr Marx solle bereit sein, auf das Justizministerium zu verzichten, das Dr. Curtius übernehmen soll. Damit ist aber wiederum die Deutsche Volkspartei nicht einverstanden, der es nicht auf eine Unterbringung des Dr. Curtius ankommt, sondern auf die Besetzung des Innenministeriums mit einem nicht links orientierten Politiker.

Es ist nicht abzusehen, ob sich überhaupt eine Lösung finden läßt. Man kann wohl eher von einer Verschärfung der Krise sprechen. Mit der endgültigen Erledigung des Reichswahlministeriums würden die erbitterten Kämpfe der Mittelparteien auch um dieses Portefeuille einsetzen.

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung auf Montag vertagt.

Berlin. Die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Mittelparteien sind noch nicht endgültig abgeschlossen, sondern werden am Montag nachmittag 6 Uhr fortgesetzt werden.

Wie über das Ergebnis der Besprechung aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sollen die Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die Uebernahme des Innenministeriums durch einen Demokraten beseitigt sein.

Die Ministerliste.

Für das kommende Kabinett wird folgende Ministerliste genannt:

- Reichskanzler: Dr. Luther.
- Außeres: Dr. Stresemann (D. Bp.).
- Inneres: Koch (Dem.).
- Wirtschaft: Bürgers-Köln (D.).
- Finanz: Reinhold (Dem.).
- Arbeit: Brauns (Str.).
- Landwirtschaft: Hepp (D. Bp.).
- Verkehr: Krohne (D. Bp.).
- Justiz und besetzte Gebiete: Marx (Str.).
- Post: Stigl (Bayer. Bp.).
- Reichswehr: Gessler.

Die Bayerische Volkspartei hat vorläufig dieser Ministerliste noch nicht zugestimmt. Ihre endgültige Entscheidung wird sie in einer Fraktionsitzung am Montag nachmittag treffen.



Karl Hepp.

Präsident des Reichslandbundes und Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird als der künftige Reichsernährungsminister genannt.

solche Lösung nicht möglich. Die Deutsche Volkspartei möchte ein Kabinett der Mitte mit größerer Unabhängigkeit bilden. Daher hat die Deutsche Volkspartei den Wunsch geäußert, Herrn Dr. Curtius das Innenministerium zu geben. Als Ausgleich sollen dafür die Demokraten das Wirtschaftsmini-



men. Wir, die wir inmitten unseres Vaterlandes wohnen, wissen es nicht, wie schwer es ist, losgelöst von der Heimat, inmitten eines fremden Volkstums den Existenzkampf führen zu müssen. Aus dieser Not entspringt dann jene heilige Vaterlandsliebe, die gerade den Auslandsdeutschen zu eigen ist. Galt mehr noch als das Deutschlandlied ist ihnen jenes Lied zum Feiertage geworden, das der Liebe zum Vaterland den innigsten Ausdruck verleiht:

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
Dir, Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland.

Wir wollen am heutigen Gedenktage gerade deshalb unsere Blicke zu den Deutschen im Auslande schweifen lassen, weil sie uns Vorbild sein müssen in ihrem Zusammenstehen gegenüber dem Andringen des fremden Volkstums. Da draußen gibt es keine Parteien, und die sozialen Unterschiede sind weniger fühlbar als bei uns im Mutterlande. Dieses Gemeinschaftsgefühl ist geboren aus Zwang und Not; jeder Auslandsdeutsche weiß es, daß er in der fremden Umwelt verloren ist, wenn er eigenbrütlerisch seinen Weg allein gehen wollte.

Ist es bei uns in der Heimat anders als da draußen? Keineswegs! — Nur daß wir immer wieder vergeffen, wie stark fremdes Volkstum um unsere Grenzen brandet, wie es begierig ist, Fesseln von unsrer Mutterlandes zu reißen, wie es sich freut, unsere Zerrissenheit zu schauen, wie es bemüht ist, sie zu fördern. Darum sollen wir diesen Tag benutzen, zu unserem Nachbarn „Bruder“ zu sagen, ihm die Hand zu reichen über parteipolitische und gesellschaftliche Unterschiede hinweg. Es gilt, mit aller Kraft daran zu arbeiten, eine nationale Keimzelle zu schaffen, national im tiefsten und bedeutungsvollsten Sinne des Wortes, frei von allen selbstsüchtigen Bestrebungen des einzelnen oder einzelner Volksgruppen. Darüber müssen wir uns klar sein, daß nur ein Volk als solches sich der ihm aufgezwungenen Fesseln entledigen kann, niemals aber eine Volksgruppe.

So viele deutsche Männer hatten Ausschau nach der Führergestalt eines Bismarck, der durch die Macht seines Geistes die Massen mit sich fortzieht und zur Einigkeit zwingt. Sie meinen, dieser Führer der Deutschen müsse, aus der Not der Zeit geboren, jeden Augenblick hervortreten und mit starker Hand unsere Fesseln sprengen. Sie warten umsonst, denn nur auf dem Boden eines geeinigten oder wenigstens zur Einigung bereiten Volkstums kann ein solcher Führer als letzte Vollendung eines wohlüberlegten Werkes erblicken. Man überschau die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts und erlobe, wie schon in seinen Anfängen der Ruf nach deutscher Einigung erklingt, sich fortpflanzt, stärker wird und schließlich unter schwersten Kämpfen innen und außen sich durchringt. Und dazu betrachte man, wie Bismarck als Kind seiner Zeit, durchdrungen von diesem Einigkeitsbewußtsein des ganzen Volkes, emporgetragen wird und in wachsendem Maße daraus die Kraft schöpft, die notwendig war, um die letzten Hemmnisse zu beseitigen.

Eine Welle der Selbstsucht geht über unser Volk dahin. Wer denkt daran, daß er die Axt an die Wurzeln seines und seiner Familie Dasein legt, wenn er den Begriff „Vaterland“ als eine Phrase ansieht, den man mit dem Feierkleide hervorholen und wieder in den Kasten legen könnte.

Solange der Begriff Vaterland nicht ein Stück unserer selbst ist, das sich auswirkt in unserer Arbeit wie in unserem Heim, am Gange des Vaters wie an der Wiege des Kindes, solange dieser Begriff nicht überhaupt unseren Lebensweg bestimmt und unserem Leben den Inhalt gibt, solange haben wir nichts zu hoffen. Und weiter: Solange wir mit Fingern auf den Volksgenossen weisen und sagen: „Du bist schuld an unserem Glend“, so lange sind wir Pharisäer und unwert der wahren Freiheit. Selbstprüfung und Selbstsucht sind die Vorbedingungen zur Aenderung unseres eigenen wie des Geschickes unseres Landes.

Vertische und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Säch. Militärverein.) Das vom Säch. Militärverein zu Pulsnitz am Sonnabend veranstaltete Weihnachtsvergügen hatte eine große Besucherzahl von Mitgliedern und Gästen zu verzeichnen. Unter notwendiger Rücksichtnahme gab man der Festfolge einen nicht allzugroßen Umfang. Einzelne Darbietungen zauberten im Lichterglanze zweier mächtiger Christbäume noch einmal frohweltnachliche Stimmung herbei und bei kott gepfeilten Militärmärschen der Pulsnitzer Stadtkapelle tauschten ehemalige Krieger- und Militärkameraden alte Erinnerungen aus. Der M. G. V. „Niederhain“, der seiner vereinsgeschichtlichen Entwicklung gemäß als Sohn des Militärvereins zu bezeichnen ist, brachte mit seinen Männerchören zur größten Freude der Besucher den Militärverein geschicht gewählte Gaben dar. Unter V. Goppes altbekannter präzierer Leitung sang er im ersten Teil der Folge „Alteutsches Liebeslied“ von G. Wohlgemuth und „Liebesentzücken“ von Gehardt. Im zweiten Teil erkundete er durch eine besonders innige Wiedergabe unseres schönsten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ v. Gruber. Und mit dem letzten Männerchor „Floeken fallen“ von Herrn. Sonntag war in den in andächtiger Stille schweigenden Saal die süße kindheitsliche Weihnachtsstimmung eingezogen, die jeden mit der stets gleichbleibenden Gefühlstärke gefangen hält. In dieser Stimmung wandte sich der Vereinsvorsitzende Herr Rüscher mit zu Herzen gehenden Worten an die Veteranen des Militärvereins und führte sie an den für sie reichgedeckten Gabelntisch. Namens der Besucher dankte sichtlich ergriffen Herr Rüscher und überreichte als äußeres Zeichen unverbrüchlicher Vereinstreue einen Föhnknägel. Nunmehr leitete ein schneidiger Marsch von Blankenburg über zum frühlichsten Teil der Veranstaltung, zum Theaterstück. Wenn auch das Stück inhaltlich keinen Anspruch auf sinnige Theaterkunst erheben konnte, so war es doch dazu recht geschaffen, bei den Besuchern heiterste Laune zu wecken. „Garry soll heiraten“ ist eben ein toller Schwank, der bei seiner kunterbunten Tollheit nur kritisch belacht werden will. Und so entzeten auch die unter Herrn Kahles Regie ausgezeichnet spielenden Vereinsmitglieder reichen Beifall. Der anschließende Ball hielt die Besucher noch lange in frohster Stimmung beisammen und erst in früher Morgenstunden sah man sie, oft mit reichen Gewinnen aus der Tombola gepackt durch die verschneiten Gäßchen heimwärtsstreben.

Franz Apel.

Jeder einundzwanzigste Berliner erwerbslos.

Berlin. Auf dem Berliner Arbeitsmarkt hält bei ständig sich vermindern dem Stelleneingang die rapide Steigerung der Arbeitslosigkeit an, die sich jetzt auf rund 189 000 Personen erstreckt. Die Zunahme beträgt gegenüber der Vorwoche rund 18 500. Betriebsschließungen, -Stilllegungen sowie Kurzarbeit nehmen unvermindert ihren Fortgang. Ein Vergleich der Zahl der jetzt bei den Arbeitsnachweisen ein-

— (Das Januarwetter und der 100jährige Kalender.) Das Einsetzen neuer Winterläufe läßt einen interessanten Vergleich mit den Angaben des 100jährigen Kalenders zu. Diesem zufolge kann die Kältemelle nicht überraschend kommen. Für die einzelnen Tage sind in dem Kalender, der bekanntlich auf dem Lande sehr viele Anhänger hat, folgende Witterungsberichte mitgeteilt: 13. trüb und Wind, 14. Schnee, 16. trüb und Wind und mittelfalt, 21. grimmige Kälte, 22. und 23. Wind und Schnee, 24. und 25. hell, sehr kalt, 26. unerhörte Kälte, 29. und 30. Schnee und sehr windig, 31. übergrimmige Kälte.

— (Neue Monats-, Teilmonats- und Arbeiterwochenkarten.) Die Reichsbahndirektion Dresden schreibt uns: In verschiedenen Tageszeitungen ist am 8. Januar eine von nichtamtlicher Seite veranlaßte Mitteilung über die Einführung neuer Verbindungen für wahlweise gültige Monats-, Teilmonats- und Arbeiterwochenkarten erschienen. Diese Mitteilung ist insofern unzutreffend, als die Kilometer bei sämtlichen Verbindungen falsch angegeben sind. Auch ist bei einzelnen Verbindungen die Streckengültigkeit nicht der Wirklichkeit entsprechend bezeichnet. Wir ersuchen ergebenst um Aufnahme folgender Berichtigung: Es betragen die Entfernungen von Dresden Hbf. nach Meißen oder Meißen-Triebischtal über Kößchenbroda oder nach Weinböhla über Cosselbaude 29 km, nach Eble Krone oder Spechtritz 20 km, nach Miltitz-Neitschen über Kößchenbroda oder nach Taubenheim bei Meißen über Wildbrunn 39 km, von Dresden-Friedrichstadt oder Dresden-Wettinerstraße nach Naundorf bei Schmiedeberg (Bez. Dresden) 35 km, von Dresden-Reich nach Niederau oder Weinböhla über Kößchenbroda oder Cosselbaude 36 km, von Dresden-Kemnitz nach Naundorf bei Freiberg Sa. Hpt. oder nach Niederbobritzsch über Dresden Hbf. 42 km, von Niederselbitz nach Weintraube oder Weißes Hof 22 km, von Coswig (Bez. Dresden) nach Dresden Hbf. über Cosselbaude oder nach Dresden-Neustadt über Kößchenbroda 18 km, von Großenhain nach Heidenau über Böhla oder Priestewitz und weiter über Kößchenbroda oder Cosselbaude 63 km, von Großenhain nach Heidenau Hpt. über dieselben Wege 64 km.

— (Das Urlaubsprogramm 1926 für deutsche Kaufmannsgehilfen.) Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband veranstaltet auch in diesem Jahre für seine Mitglieder und Freunde Studien- und Ferienfahrten. Das Programm sieht 10 Reisen im deutschen Vaterland vor. Mit Rücksicht auf den Verbandstag des D. H. V. in München werden diesmal in der Hauptsache Süddeutschland, die bayerischen Alpen und Seen (Königschlösser) besucht. Als Abschluß des Verbandstages ist eine Donaufahrt nach Wien mit einer Anschließungsreise vorgesehen. Wir empfehlen dem Programm ferner zwei Fahrten nach Tirol. Von den Auslandsstaaten werden besucht die Schweiz, Holland, England, Dänemark, Spanien und Griechenland. Weiter sind eine Mittelmeerreise und eine Nordlandsfahrt geplant. — Entsprechend der augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse weiter Angestelltenkreise werden die Fahrten sehr billig gehalten, um einem großen Teilnehmerkreis nach einem Jahr anstrengender Berufsarbeit die für Körper und Geist notwendige Erholung zu verschaffen. Daneben leisten die Fahrten gleichzeitig wichtige Bildungsarbeit. Der ausführliche Prospekt der sämtlichen Reisen ist Ende Februar 1926 von der Abteilung „Studien- und Ferienfahrten des D. H. V.“, Spandau-Johannesstift, erhältlich.

— (Wohnungszählung in Sachsen.) Das sächsische Arbeitsministerium wird in den nächsten Tagen in ganz Sachsen eine Wohnungszählung durchführen, um Unterlagen für eine Abänderung der Vorschriften über die Wohnungszwangswirtschaft zu erhalten.

Dhorn. (Berichtigung.) Im Bericht über die letzte Gemeindeverordnetenversammlung muß es über die Schätzung der Arbeiten für Erwerbslose im Siedelungsgelände „etwa 1500 W.“ — nicht 15 000 — heißen.

Baunz. (Erwerbslosendemonstrationen.) Am Donnerstag Abend kam es hier zu Erwerbslosendemonstrationen vor dem Rathaus, in dem die Stadtverordnetenversammlung gerade abgehalten wurde. Die Erwerbslosen entsandten eine Abordnung mit ihren Forderungen, die der Oberbürgermeister empfing. Dank der polizeilichen Maßnahmen kam es zu keinerlei Zwischenfällen.

Dresden. (Wirtschaftstagung der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens.) Der Landesverband der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen hält am Mittwoch, den 20. Januar 1926, vorm. 1/12 Uhr in Dresden (Hotel Bristol, Bismarckplatz 589) eine Wirtschaftstagung ab. Die Leitung dieser Wirtschaftstagung liegt in den Händen des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Külz. Ueber das Thema „Deutsche Wirtschaftsjorgen 1926“ werden die Herren Reichstagsabgeordnete Fischer-Berlin und Finanzminister Dr. Reinhold referieren. Die Tagung ist zugleich als Gründungsversammlung des Landesauschusses für Handel, Industrie und Gewerbe der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen gedacht. Es haben sich für diesen Ausschuß bereits eine größere Anzahl Herren aus allen Teilen des Landes und aus den verschiedensten Industrie-, Handels- und Gewerbebezirken zusammengefunden und nach vielfachen Anfragen aus dem Lande steht zu erwarten, daß sich diesem Wirtschaftsauschuß noch eine große Zahl angliedert. Zu dieser Tagung haben alle Parteimitglieder Zutritt.

getragenen Arbeitsuchenden mit dem bereits sehr hohen, am 12. Dezember veröffentlichten Stand der Arbeitslosigkeit ergibt eine Steigerung von rund 58 Prozent. Der Einwohnerzahl Berlins gegenübergestellt, beträgt die Arbeitslosigkeit rund 4 Prozent, was bedeutet, daß jeder 21. Einwohner — nicht etwa Erwerbstätige — erwerbslos ist.

Seitendorf, 16. Januar. (Um den Lotteriegewinn geprellt.) Schlimme Erfahrungen mußte hier wie die „Zittauer Morgenzeitung“ sich berichten läßt, der ledige Sohn des Gartenbesizers Johann Klaus machen. Der junge Mann spielte einige Lose der Heimatschulotterie in Dresden und hatte das Glück, auf eins davon 10 000 W. zu gewinnen. Ohne den Eltern oder jemand anderem vom Gewinn etwas zu sagen, schickte er das wertvolle Los in einem gewöhnlichen Briefe an die Lotteriedirektion nach Dresden, um den Gewinn zu erheben. Da nach einiger Zeit weder Geld noch Nachricht kam, schrieb und telephonierte er danach, doch wurde ihm die unerfreuliche Nachricht zuteil, daß das Los von unberufener Hand präsentiert und die Summe ausgezahlt worden sei. Ein Bruder des — diesmal begreiflicherweise sehr unglücklichen — Gewinners fuhr sofort nach Dresden, erhielt aber von der Direktion nur die Bestätigung der ersten Nachricht. Wer unberechtigterweise das Los in Empfang genommen und den Gewinn erhoben hat, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Buchholz, 16. Jan. (Hotelbrand.) In der Nacht zum Freitag brach in dem Hotel Forsthaus in Buchholz Feuer aus, durch das das Hotel fast vollständig eingäschert wurde.

Zoppau, 16. Jan. (Windhose.) Ein plötzlich aufgetretener Wirbelsturm riß am Donnerstag mittag einen großen Teil des Daches der Nadelfabrik Otto Scherf ab. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

Die Stellung der Deutschnationalen zu dem neuen Kabinett.

Sollte das Kabinett in der genannten Zusammensetzung vor den Reichstag treten, scheint damit die Situation für die Deutschnationale Volkspartei gegeben zu sein. Die Partei befindet sich seit dem 23. Oktober vergangenen Jahres in Opposition, und zwar wegen der Außenpolitik der Regierung im Hinblick auf die in Locarno abgeschlossenen und in London unterschriebenen Verträge. Die Partei kann eine Politik, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wünscht, nicht gutheißen. Das Auswärtige Amt setzt seine Bemühungen in der angegebenen Richtung fort, trotzdem Deutschland seit Locarno nur Enttäuschungen erlebt hat, und die uns von der Entente versprochenen Rückwirkungen nur in geringstem Maße erfüllt worden sind. Bei einem Kabinett Luther mit so ausgeprägtem Charakter, daß man fast von einem Kabinett der Großen Koalition sprechen kann, werden sich die Bedenken in außenpolitischer Hinsicht gewiß verstärkt zeigen.

Provisorium in den deutsch-polnischen Wanderarbeiterverhandlungen.

4 Berlin. Am 12. Januar ist bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in der Wanderarbeiterfrage im Reichsarbeitsministerium in Berlin ein Protokoll unterzeichnet worden, durch das eine vorläufige Regelung für das Jahr 1926 getroffen wird.

Die Hauptbestimmungen des Protokolls sind die Zusage der polnischen Regierung, den Wanderarbeitern vor der Einreise nach Deutschland unentgeltliche Pässe mit Gültigkeit bis zum Ende des Jahres auszustellen, sowie die Bestätigung der deutschen Regierung, daß die polnischen Wanderarbeiter in Deutschland in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen den gleichartigen deutschen Arbeitern gleichstehen. Die Verhandlungen über ein endgültiges Abkommen sollen in der zweiten Hälfte des April wieder aufgenommen werden.

Durch die provisorische Abmachung wird den polnischen Wanderarbeitern der ordnungsmäßige Grenzübertritt bei der Einreise und bei der Rückreise erleichtert, was ebenso im Interesse dieser Arbeiter selbst wie in dem der beiden beteiligten Länder liegt. Nicht berührt wird von der Abmachung die Frage der Verwendung von polnischen Wanderarbeitern in Deutschland, die nach wie vor von behördlicher Genehmigung abhängig ist.

Deutschland für Aufhebung des Sichtvermerks mit Schweden.

4 Berlin. Die Reichsregierung ist im Interesse der möglichst baldigen Wiederherstellung des freien Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Schweden bereits im August v. J. an die schwedische Regierung mit dem Vorschlag herantreten, den zurzeit zwischen den beiden Ländern noch bestehenden Sichtvermerkszwang gegenseitig aufzuheben. Eine zuzugende Erklärung der schwedischen Regierung ist leider noch nicht erfolgt. Es scheint, daß die zuständigen schwedischen Behörden sich über ihre Stellungnahme zu dem deutschen Vorschlag noch nicht schlüssig geworden sind.

Reichswehrminister Dr. Gessler bleibt.

Berlin. Der Reichswehrminister Dr. Gessler, der bereits endgültig auf die Teilnahme an einem neuen Kabinett verzichtet hatte, hat sich plötzlich wieder bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen in ein Kabinett Luther wieder einzutreten. Dieser Umsturz in der Meinung Gesslers ist darauf zurückzuführen, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns im Auftrage des Reichsfinanzministers Dr. Luther mit ihm eine Besprechung hatte, in der wohl gewisse Bedenken Gesslers aus dem Wege geräumt werden konnten.

Anträge im Reichstag.

Berlin. Im Reichstag ist ein Antrag Fehrenbach (Ztr.) eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, sofort gegebenenfalls in Anwendung des Artikels 10, Ziffer 4, der Reichsverfassung Maßnahmen zu treffen, die die Wiederaufnahme der Bautätigkeit, namentlich von Neubauwohnungen, mit Eintritt der für die Bautätigkeit günstigen Jahreszeit in vollem Umfange ermöglichen, und gleichzeitig Vorschläge vorzulegen, die die Finanzierung der zur Beseitigung der dringendsten Wohnungsnot erforderlichen Anzahl von Neubauwohnungen sicherstellen.

Ein weiterer Antrag Fehrenbachs ersucht die Reichsregierung, alsbald Maßnahmen zur Erleichterung der Finanzierung deutscher Exportaufträge zu schaffen.

Die Verwaltungstrennung von Ober- und Niederschlesien.

In einer kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten wurde ausgeführt, daß die Verwaltungstrennung von Ober- und Niederschlesien zu einer erheblichen finanziellen Mehrbelastung führen dürfte, und das Staatsministerium wurde um die Gewährung staatlicher Zuschüsse an beide Provinzen ersucht. Nach der Antwort des preussischen Finanzministers ist den besonderen Verhältnissen der politisch exponierten Landesteile im Rahmen der Vorschläge der zuständigen Ressorts nach Maßgabe der verfügbaren Mittel stets Rechnung getragen worden, insbesondere ist dies auch für Oberschlesien geschehen.

Besondere Anwendungen aus Anlaß der Trennung der Provinzen Ober- und Niederschlesien sind gesetzlich nicht vorgesehen und daher auch im Staatshaushaltsplan nicht ausgebracht worden. Der Minister behält sich vor, im Einzelfall auftretende Bedürfnisse zu prüfen.

Geheimrat Louis Hagen über die deutsche Wirtschaft.

Das Schlimmste überstanden.

Köln. In einer Sitzung der Industrie- und Handelskammer wurden sowohl der Erste Vorsitzende, Geheimrat Louis Hagen, als auch die drei stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Geheimrat Hagen nahm darauf das Wort zu einem kurzen Rückblick und einer Auschau auf das kommende Jahr.

Er betonte, daß das abgelaufene Jahr für die deutsche Wirtschaft von katastrophaler Wirkung gewesen sei. Das Misstrauen, der schlimmste Feind jeder Wirtschaft, habe von Tag zu Tag zugenommen, doch zeigten sich schon gewisse Anzeichen einer Besserung. Dazu gehöre, daß der deutsche Geldmarkt, wenn auch nur mit kurzfristigen Gelde ausgefüllt, doch ein anderes Aussehen bekommen habe als im Laufe des vergangenen Jahres. Ein weiteres Zeichen der beginnenden Besserung sei die Abnahme der Wechsel. Alle unsere Bemühungen müßten darauf gerichtet sein, die politischen Parteien zu überzeugen, daß die Verhältnisse im Innern konsolidiert werden müßten. Alle Regierungen Europas müßten daran bemüht sein, die Inflation zu beseitigen.

Abzug der Engländer aus Köln-Mülheim.

Köln. Aus Köln-Mülheim sind die letzten noch dort stationierten englischen Truppen nach Wiesbaden abgerückt. Vorher veranstalteten sie auf dem Hof der Kaserne des ehemaligen 16. Infanterie-Regiments ein Freudenfeuer, wobei Möbelstücke und Betten, die dem Reichsvermögensamt gehören, als Brennmaterial dienten. Weiterhin schenkten die englischen Soldaten eine Anzahl von Möbelstücken beim Abzug ihren deutschen Freunden in Mülheim. Die Leute waren mit Karren und sogar mit Pferd und Wagen gekommen, um die Beute abzuholen. Die deutsche Polizei veranlaßte dann, daß die englische Militärpolizei einschritt und dafür sorgte, daß der seltsame Handel wieder rückgängig gemacht wurde und die Mülheimer die Sachen wieder herausgeben mußten. Die Engländer stehen auf dem Standpunkt, daß diese Sachen in ihren Besitz übergegangen sind und auf die Entschädigungszahlungen verrechnet worden sind. Sie nehmen daher alles nach Wiesbaden mit.

Politische Bildung in der Studentenschaft.

Halle. Der Verein deutscher Studenten Halle-Wittenberg veranstaltete vom 11.—15. Januar eine nationalpolitische Schulungswoche. Studenten aus Halle, Leipzig, Jena, Berlin, Freiberg, Dresden, Charlottenburg, Marburg, Tübingen, Göttingen und Clausthal nahmen daran teil. Ebenso hatten mehrere Auslandsdeutsche Hochschulen Vertreter entsandt. Ueber Wirtschaftspragen sprachen u. a.: Der Hallische Nationalökonom Dr. Rubin und Oberbürgermeister Dr. Most-Wittenberg. Das Interesse für außenpolitische Themen war besonders reg. Der Rektor der Vereinigten Friedrich-Universität Halle-Wittenberg Prof. Dr. Fleischmann, der bekannte Völkerrechtler behandelte den Locarnovertrag, Prof. Dr. Karo die Kriegsschuldfrage. Die kulturpolitischen Ausführungen von Prof. Menz-Leipzig gipfelten ebenfalls in außenpolitischen Konsequenzen. Der Mitbegründer des Deutschen Hochschulrings, Hauptchriftsteller Walter Schulz sprach über Hochschulpolitische Aufgaben. Ihren Abschluß fand die Schulungswoche in einem Reichsgründungskommers am Freitag, bei dem Pfarrer Pabst-Darmstadt, der Vorsitzende des Alt-Herrenverbandes der Vereine Deutscher Studenten, die Hauptrede hielt. Der Kommers gestaltete sich zu einer Kundgebung für den großdeutschen Reichsgedanken.

Die deutsch-österreichische Angliederung.

Wien. Es wurde eine Regierungserklärung abgegeben, in der die Notwendigkeit einer Angliederung Oesterreichs an ein großes Wirtschaftsgebiet betont wurde. Der Präsident der Großdeutschen Partei erklärte, man müsse danach trachten, mit Deutschland ein Zollbündnis mit gemeinsamen Zollverträgen und gegenseitiger Zollfreiheit zu erlangen. Die nächste Etappe müßte die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zur Herbeiführung eines gleichartigen Zollsystems und einer möglichst gleichartigen Zollbehandlung zwischen Deutschland und Oesterreich sein.

Schwerer innerpolitischer Kampf in Ungarn.

Die Folge des Fälscherstandals.

Wien. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist dort plötzlich ohne Kriegserklärung der innerpolitische Kampf ausgebrochen. Die radikale Opposition hat dem Ministerpräsidenten ihr Misstrauen ausgesprochen und in einer Konferenz die Festsitzung gemacht, daß zwischen Regierung und Rassisthülern eine vollständige Vereinbarung besteht. Eine Regierungserklärung weist die Behauptung als Verleumdung zurück und droht die Einleitung eines gerichtlichen Prozesses an.

Das National-Kasino besaßte sich mit seinen Mitgliedern Windischgrätz und Adossy und beschloß, daß, solange die Untersuchung gegen die beiden nicht abgeschlossen sei, diese auch nicht aus dem Kasino ausgeschlossen werden.

Gründung einer Kreditbank für Europa.

London. Aus New York wird mitgeteilt: Von den zahlreichen Gerüchten, zu denen die Amerikareise des Gouverneurs der Bank von England, Montagu Norman, Anlaß gab, erscheint das folgende als das glaubwürdigste:

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Amerika und Großbritannien die einzigen Nationen seien, die Darlehen gewähren könnten, sollen, wie man behauptet, die vereinigten Bankhilfsquellen der beiden Länder benutzt werden, um eine

Bundesreservebank für Europa zu errichten, die den Nationen in wirtschaftlicher Beziehung auf die Beine helfen und dadurch eine Steigerung der Nachfrage nach Fabrikwaren hervorrufen soll.

Die nächsten Bemühungen dieser europäischen Bundesreservebank würden sich wahrscheinlich auf Deutschland erstrecken, das im letzten Oktober zum ersten Male seit dem Kriege eine günstige Handelsbilanz aufweisen konnte. Es werde angeblich eine Revision des Dawesplanes ins Auge gefaßt, wonach der Betrag der deutschen Zahlungen nach Maßgabe der deutschen Handelsbilanz festgesetzt werden würde.

Owen Young über Deutschlands Reparationszahlungen.

Newyork. Young erklärte in einer kürzlich gehaltenen Rede in Chicago, daß die vierte Dawesjahreszahlung für Deutschland eine harte Probe bedeuten würde. In Bezug auf die fünfte Jahreszahlung könne man nur sagen, daß kein Mensch weise genug sei, um zu wissen, wie weit Deutschland dieser Verpflichtung nachkommen könne. Kein Mensch wisse, wieviel Gläubiger Deutschland überhaupt habe. In seiner Rede erklärte Young ferner, daß Deutschlands Export begonnen habe, den Import zu überflügeln; der Export müsse aber bedeutend größer werden, wenn Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nach dem Dawesplan nachkommen solle.

Im Geiste von Locarno.

London. Der deutsche Botschafter in London ist bei der britischen Regierung wegen der Vermehrung der Besatzungstruppen im Rheinland vorstellig geworden. In Londoner diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Schritt erfolglos sein wird, da, wie man sich ausdrückt, mit dem Geist von Locarno und ähnlichen Argumenten in sachlichen Dingen nicht viel anzufangen sei. Paris begründet die Verstärkung der Besatzungstruppen mit der ungünstigen strategischen Lage nach der Räumung der Kölner Zone. Der linke Flügel sei bedroht und müsse verstärkt werden.

Neueste Meldungen.

Kavallerie-Attacke gegen demonstrierende Beamte in Paris.

Paris, 18. Januar. Trotz des Versammlungsverbotes veranstalteten gestern 3000 Beamte auf dem Place de la Concorde eine Demonstration gegen die Hinauszögerung der Auszahlung der Gehaltszulagen. Es wurden Flugblätter verteilt und revolutionäre Ansprachen gehalten. An einigen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und Kavallerie. Die Demonstranten wurden schließlich durch eine Kavallerieattacke auseinander getrieben.

Schneesturm über ganz Frankreich.

Paris, 18. Januar. Ueber ganz Frankreich herrscht heftiger Schneesturm. Bei Perpignan sind viele Dörfer von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Der Schnee liegt dort über einen und einen halben Meter hoch. In der ganzen Straße von Cambry ist der Schnee etwa 30 cm dick. Die Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt. Der Eisenbahnverkehr erleidet große Störungen. In der Provinz sind mehrere Züge im Schnee stecken geblieben.

Aufhebung der Zensur in Rumänien.

Bukarest, 18. Januar. Der militärische Chef der Zensur teilte den Zeitungen mit, daß die Zensur aufgehoben sei.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Wir haben den Befehl, niemand einzulassen — am Schloß stehen auch zwei Wachen.

„Ei, das ist ja recht merkwürdig! Wer gab denn diesen Befehl?“

„Der Junker von Gerolstein.“

„Ah — so — der Junker Eberhard wittert Unheil!“

„Lächle der Hauslehrer jetzt amüsiert. Sollte der alte Huber doch geschwätzt haben, oder war es eine allgemeine Vorsichtsmäßregel von Eberhard, da der neue Hauslehrer in diesen Tagen eintreffen sollte?“

„Führt mich zu Eurem Befehlshaber, Jungens — ich selbst werde mit ihm reden.“

„Der Junker läßt sich nicht sprechen!“ antwortete derselbe Knabe, nachdem er einen prüfenden, misstrauischen Blick auf den Fremden geworfen hatte.

„Das werden wir doch sehen!“ erwiderte der Hauslehrer, jetzt ungeduldig werdend. „Schnell — geht den Weg frei!“

Wie eine Mauer standen die Knaben und rührten sich nicht von der Stelle. In ihren Augen funkelte es kampflustig und voll Spott maßten sie die schlanke Gestalt des Fremden.

„Nun — wird's bald?“

In der nächsten Sekunde griffen ein Paar schmale, braune Hände mit eisernem, gewandten Griff je einen Knaben im Genick und schüttelten sie so derb, daß ihnen Sören und Sehen verging. Ehe sie noch zum Bewußtsein kamen, was mit ihnen geschehen war, lagen sie auf dem Boden und saßen reichlich verduht und erstaunt, wie der fremde Herr so ruhig und gleichmütig, als wäre nichts geschehen, durch das Tor in den Park schritt.

„Donnerwetter!“ machte sich endlich der ledere der Knaben nach halbwegs überwundenem Schrecken Luft und rief sich die Stelle, die in etwas unanständige Berührung mit dem Boden gekommen war. Dann erhob er sich langsam und schwerfällig, ohne jedoch im entferntesten Miene zu

machen, dem lähnen Eindringling zu folgen. Er schien keine Lust zu haben, noch einmal die Bekanntschaft mit diesen stahtharten Häuten zu machen.

Ungehindert und unbekümmert schritt somit der neue Hauslehrer in den Park, schaf nach allen Seiten lugend, ob sich nichts Verdächtiges regte.

Und wirklich sprangen aus einem Gebüsch plötzlich zwei Knaben hervor; der eine schlank, groß, mit blitzenden Augen und kampfbereiter Miene, der andere klein, zierlich, blondlockig und hinter der Gestalt des Großen augenscheinlich Deckung suchend.

„Halt! — Wer sind Sie, und wie kommen Sie in den Park?“ fragte der große Knabe, sich ihm in den Weg stellend, mit lähnem Mut.

Der Hauslehrer lächelte. „Auf ganz natürliche Weise durch das Parktor!“ hielt er es für geraten, vorläufig nur die letzte Frage zu beantworten.

„Unmöglich — dort steht eine Wache, die den strengen Befehl hat, niemand einzulassen!“

„Und die diesen Befehl des Junkers Eberhard auch gewissenhaft ausführen wollte“, fügte der andere hinzu. „Doch muß der Junker schon festere Männer hinstellen, wenn er einen besonderen Feind fürchtet!“

„Der Junker von Gerolstein fürchtet nichts und niemand!“ erwiderte der Knabe stolz. „Woher wissen Sie übrigens, wer ich bin, und mit welchem Recht dringen Sie hier ein? — Wer sind Sie?“

„Dein neuer Hauslehrer, Eberhard — Kurt Seeger mit Namen.“

„Sie mein — mein — und Du nennen Sie mich?“ rief Eberhard ganz außer sich vor Schreck und Ueberaschung.

„Ja — wie sollte ich dich denn sonst nennen?“

„Sie — Sie — ich verbitte mir das Du!“

„Hm!“ machte Seeger. „Kennst Du die kleine Geschichte aus dem Kaiserhause? Dort redete ein neuer Erzieher den Kronprinzen als Knaben mit „Königliche Hoheit“ und „Sie“ an. Der Kaiser aber fiel ihm ins Wort: „Sier heißt

es einfach Wilhelm und Du!“ — Ich denke, was im Kaiserhause erlaubt war, wird wohl auch hier statthaft sein.“

In Eberhards Augen funkelte es. „Ich rate Ihnen, amzukehren — sonst — könnten Sie hier etwas erleben!“

„Seltsam!“ erwiderte Seeger. „Dieser Rat wurde mir heute schon einmal gegeben, aber trotzdem — ich habe nicht die mindeste Lust dazu! Im Gegenteil reizt mich die Aussicht, etwas zu erleben, denn ich bin nicht für Langeweile geschaffen. Denke dir also etwas recht Feines aus, um mich fortzugraulen, mein Junge. Du wirst sehen, daß ich mich nicht so leicht aus dem Sattel werfen lasse. Und nun will ich ins Schloß gehen und mich deiner Mutter vorstellen. Auf Wiedersehen!“

Ohne den ganz verduhten und vor Zorn und Erregung bebenden Knaben weiter zu beachten, ging Seeger weiter. Da sah er den kleinen Bruder, der sich scheu und ängstlich einige Schritte zurückgezogen und mit bangem Staunen der kleinen Szene gelauscht hatte, am Wege stehen, mit so unmerkbarer Bewunderung in den hübschen, offenen Augen, daß Seeger nähertrat und ihm freundlich über die blonden Locken strich.

„Wie heißt du, Kleiner?“

„Karl Heinz Graf Gerolstein!“ antwortete der Junge mit drolliger Wichtigkeit.

„Karl Heinz ist ein hübscher Name — den — Grafen kannst du aber getrost fortlassen, wenn du nach deinem Namen gefragt wirst.“

Noch einmal strich seine Hand über den lockigen Kopf des Kindes; er weidete sich sekundenlang an dem staunenden, fast ehrfürchtigen Blick und setzte darauf seinen Weg fort.

Schäumend vor Zorn hatte Eberhard diesen kleinen Vorgang beobachtet. Einen Augenblick sahien es, als ob er dem Davongehenden nachstürzen, sich auf ihn werfen wollte, dann wandte er sich dem kleinen Bruder zu.

„Karl Heinz!“ befahl er barsch.

Der Knabe zuckte, wie auf etwas Bösem ertappt, zusammen, kam aber gehorsam näher.

(Fortsetzung folgt.)



Nach beendeter Inventur großer Sonderverkauf zu billigsten Preisen

Zephir-Oberhemden mit 2 Kragen, Halsweite 34/44	Stück	7,—
Einsatzhemden	3,—	2,75
Regulär gestrickte Unterhosen f. Burschen u. Konfirmierte		2,60
Rein wollene Herrensocken		2,—
Krimmerhandschuhe, Größe 9/13	Paar	1,95
Wollene Schlupfbeckkleider, moderne Farben	Paar	4,—
Schwarz u. braun wollene Kaschmirstrümpfe	Paar	3,80
Gestrickte Untertaillen, mit und ohne Arm		1,95
Lamafücher		—,80
Handtücher (Hableinen)		—,95
Wischtücher	Stück	—,30
Hemdenbarchent (Schlosserbarchent)	Meter	1,—
Jackenbarchent (rot)	Meter	—,95
Sofadecken		3,50
Tischdecken (Kochelleinen)		3,70
Bettfächer (Nessel, 2,20 lang)		3,80
Knaben- u. Mädchen-Schürzen zum Ausschneiden	Stück	1,80
Barchentwäsche in weiß und bunt für Männer, Frauen und Kinder		äußerst billig

Nur Qualitätsware! Nur Qualitätsware!

Theodor Schieblich

Dienstag **frischen Seefisch** (gelöpft) empfiehlt Fernruf 213. **Körner.**

Schellfisch empfiehlt **Arthur Greubig.**

Ia. Schellfisch Kabliau (ohne Kopf) frisch eingetroffen. **Hermann Führlich.**

Kommt unsere Zeitung unregelmäßig?

Dann beachte man:

Erhält man die Zeitung durch die Boten der Geschäftsstelle, so wende man sich wegen Befreiung dieser Unregelmäßigkeit an uns. Erhält man die Zeitung durch den Briefträger, so wende man sich an die zuständige Postanstalt und verlange pünktliche Lieferung.

(123), Saldow-Tonani (114), Berlyn-Debaets (55), Lorenz Krupfat (45) Gebr. Vandenhove (40) 2 Runden zurück: Dewolf-Stockelund (92), Sawall-Hofellen (29); 3 Runden zurück: Stellbrink-Longardt (39) 4 Runden zurück: Möller-Lewanow (78), Golle-Wittig (68).

Nach der Austragung des B. J. Spurtes entwickelten sich wilde Jagden, an denen in der Hauptphase Lewanow, Rieger, Tieg, Giorgetti teilnahmen. Auch die anderen lassen es an Versuchen nicht fehlen. Nach der über viele Stunden dauernden Massenjagd wird vom Nemmerlicht folgender Stand verkündet: Hahn-Tieg 63 P.; eine Runde zurück: Rieger Giorgetti 145 P., Mac Namara Horan 127 P., Tonant Saldow 122 P., Gottfried-Bauer 78 P., Berlyn-Debaets 59 P.; Gebrüder Vandenhove 53 P.; zwei Runden zurück: Lorenz-Krupfat 51 P.; drei Runden zurück: Stockelund-Dewolf 105 P.; vier Runden zurück: Sawall-Hofellen 31 P.; fünf Runden zurück: Lewanow-Müller 84 P.; sechs Runden zurück: Wittig-Golle 81 P.; sieben Runden zurück: Stellbrink-Longardt 54 P.

Lesen Sie Meister's Buch-Roman!

Kunstleben in Dresden!

Richard Strauß-Woche

Dresden, 15. Januar.

Die Richard Strauß-Woche wurde am Donnerstag mit einer überaus packenden Aufführung der „Salome“ unter der einzig in ihrer Art bestehenden Leitung des Komponisten zu Ende geführt. Diese Oper hat seit ihrer Uraufführung unter Strauß in Dresden im Jahre 1905 von ihrer Jagkraft noch nichts eingebüßt. Richard Strauß' Musik schwelgt in veristischen Tonmalereien und entwickelt sich gleichsam von selbst aus der Dichtung. Die Singstimmen sind kaum gelungsmäßig behandelt, sie geben fast ganz in Deklamation auf. Der dramatische Gegensatz ist sehr groß: Auf der einen Seite orientalisches Tyrannwesen, auf der anderen der große Akt, der die glühende Salome verflucht, die nicht abt, daß ihr eigener Vater sie ihren Löb als Lohn für den geübten Jochanaan All die tiefe Tragik wirkt erschütternd. Das Blauke v. d. Osten gab die Salome in ihrem vollen Wesen und zeigte eine unüber-treffliche Dramatisierung und Beweistätigkeit, der Schilke-Tanz war meisterhaft. Fris Bogelstrom als Herodes und Irma Tervant als Herodias wirkten überzeugend. Robert Burg als Jochanaan kann diese Partie mit zu seinen besten rechnen auch in der-führerlicher Beziehung, denn er sang wie aus einer anderen Welt und erwartete mit stolzer Ruhe den Tod, nachdem er vorher das Kommen des Kreuzritters gewaltsam hatte. Es ist heute nach 20 Jahren nicht der Maßstab anzulegen, mit dem kleinliche Sittenrichter diese Musik und Handlung messen, sondern Strauß ist es hoch anzuerkennen, mit welcher Feinheit er die Dichtung, dieses heiltraurige Drama, vertont hat. Der Beifall war groß und Strauß wurde stürmisch gerufen. Was hat die Strauß-Woche gezeigt? Daß der moderne Richard Strauß turmhoch über den Modernisten in der Musik steht und ein ganzer Mann, ein feiner Musiker im vollen Sinne des Wortes ist, diesen Musikern klug, auch wenn sie noch so vermehren erscheinen. Seit Franz Liszt ist Richard Strauß zweifellos der beste Musiker, den wir haben. Seine Epigonen und die impressionistischen und expressionistischen Musikanten haben nicht empfinden, denn gegen das Riesengenie eines Richard Strauß kommen sie nicht auf! Der Staatsoper und der Staatskapelle gebührt aufrichtiger Dank für die abgelaufene Richard Strauß-Woche. E. K.

Sonder-Angebot

in la. engl. Fettheringen

von neuesten 1925 er Fängen in zwei Größenfortierungen, die ich, nur solange der Vorrat reicht zu dem äußerst gestellten Preis von

30 Pfg. für 4 Stück

und in etwas kleinerer Sortierung

25 Pfg. für 5 Stück

in nur guter und bekannter einwandfreier Qualität empfehle.

Hermann Führlich.

Großer Reste-Berkauf

Eine große Anzahl Coupons

Damen- und Herrenstoffe

siehe in der Zeit vom 15. bis 31. Januar in der Preisliste von M 4.50 pro Meter an, zum Verkauf.

Tuchfabr. Arthur Linke, Kamenz, Spittelmühle

Sport.

Sechstagerrennen. Nach den Nachmittagswertungen des ersten Tages des großen Rennens, das entscheidende Veränderungen bisher nicht erfahren hat, stehen die Italiener Girardengo-Giorgetti mit kleinem Punktvorsprung an der Spitze. Es folgen ihnen die Amerikaner Mac Namara-Horan (38 Punkte), Saldow und sein italienischer Partner Tonani (36), die Belgier Dewolf-Stockelund (30), Bauer-Gottfried (28), Hahn-Tieg (27) und Knappe-Rieger (25). Eine Runde zurück liegen Sawall-Hofellen, Möller-Lewanow und Longardt-Stellbrink.

Die 2 Uhr-Nachwertung vom Sonnabend zum Sonntag ergab als Sieger in den einzelnen Spurts Giorgetti, Rieger, Mac Namara, Gottfried, Golle, S. Vandenhove, Stockelund, Lewanow, Stockelund und Giorgetti. Hiernach ergab sich folgender Stand: Spitzengruppe: Giorgetti-Rieger 123 Punkte, Mac Namara-Horan (108), Saldow-Tonani (97), Hahn-Tieg (61), Bauer Gottfried (60), Berlyn-Debaets (40), Lorenz Krupfat (37), Gebr. Vandenhove (32). 1 Runde zurück: Dewolf-Stockelund (84). 2 Runden zurück: Stellbrink-Longardt (37), Sawall-Hofellen (29). 3 Runden zurück: Möller-Lewanow (78), Golle-Wittig (57). — Nach der 53. Stunde waren 1464,640 Kilometer zurückgelegt.

In den Nachmittagsspurts des Sonntags siegten Debaets, Horan, Debaets, Tonani, Golle, Giorgetti, Golle, Tonani, Dew lf und R. Vandenhove. Kurz darauf entbrannte eine wilde Jagd, während der von den meisten Mannschaften wieder unkorrekt abgelöst wurde. Nicht weniger als 10 Paare erhielten eine Strafrunde zuditiert. Es ergibt sich folgender Stand: Spitzengruppe: Bauer-Gottfried 67 Punkte, Hahn-Tieg (63); 1 Runde zurück: Giorgetti-Rieger (135), Mac Namara Horan

Brennholz-Versteigerung

Brauna-Liebenauer Revier.

Mittwoch, den 20. Januar 1926, von nachmittags 4 Uhr an sollen im Gasthof zu Brauna

226 rm Kiefernrollen

170 rm Kiefernstöcke

1077 rm Kiefernreisig

Holzschlag im Schloßberg, Durchforstung im Leubnitz-Berg

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Brauna, den 14. Januar 1926.

Das Gräfliche Forstamt.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Menne!“ fuhr Eberhard ihn mit schneidendem Klang in der Stimme an. „Was gaffst du dem da nach, als wäre er ein Wundertier, und warum hast du es geduldet, daß dieser — Mensch dich anrührte? — Das laß dir gesagt sein.“ fuhr er fort, als der Kleine vor Angst und Schreck kein Wort der Erwiderung fand, „kommt ähnliches noch einmal vor, sind wir geschiedene Leute. Ein Gerolsteiner ergibt sich nicht dem ersten besten. — Jetzt komm' mit mir — ich will erst einmal ein Strafgericht über die Feiglinge am Tor, die ihn einließen, halten. Nachher beraten wir einen Extrastreich, denn der“ — sein Blick ging in der Richtung nach dem Schloß zu — „muß unschädlich gemacht werden — auf alle Fälle.“

Seeger war weitergegangen, auf gut Glück immer geradeaus. Irgend etwas würde ihm schon die Richtung nach dem Schloß oder dessen Nähe verkünden.

Der breite, schattige Buchengang lief jetzt auf einen freien Platz aus. Ueber ein Stück Rasen hinweg sah man die schimmernde, spiegelglatte Fläche eines Teiches, dessen Ufer mit Schilf umwachsen und von jungen Erlen und Ellerngebüsch umgeben waren. Langsam und majestätisch zogen einige Schwäne darauf ihre Furchen. Im Hintergrunde stieg das Schloß auf, malerisch eingebettet im Grün der Bäume.

Seegers Falkenaugen spähten hinüber nach dem Schloß. Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine Züge, als er auf der Terrasse etwas Weißes, das einem Frauengewand ähnlich war, leuchten sah.

Nun schlug er schnell den schmalen Pfad ein, der am linken Ufer des Teiches im dichten Gebüsch bis nahe vor das Schloß führte. Ehe er vollends heraustrat auf den mit Blumenbeeten und Springbrunnen verzierten Platz vor der Terrasse, blieb er noch einmal stehen und sah jetzt in unmittelbarer Nähe, was er aus der Ferne vorher nur undeutlich erkannt hatte.

Auf einem bequemen Liegestuhl ruhte eine schlante, vornehme, in ein weiches, weißes Gewand gekleidete Dame. Eine Fülle dunklen Haars, das auf dem Kopf in einer Flechtkrone befestigt war, zierte und umrahmte ein zartes, blaßes Gesicht von feinen, anmutigen Zügen. Die Augen konnte Seeger nicht sehen, denn sie waren tief auf den Schoß gesenkt, auf etwas, das sie in den Händen hielt, und das wie ein Photographierahmen ausah.

Kurz entschlossen trat Seeger aus dem ihn schützenden Gebüsch hervor und ging den kiesbestreuten Weg zur Terrasse. Der Kies knirschte unter seinen Tritten.

Da hob die Dame die Augen, in denen noch die Spuren vergoffener Tränen standen, und ein leichtes Erschrecken lief über ihre Züge.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte Seeger, den Hut ziehend und schnell näherkommend. „Ich habe wohl den falschen Weg nach dem Schloß eingeschlagen. Ich bin der neue Hauslehrer, Kurt Seeger.“

Waltrauts Schreck verwandelte sich jetzt in Staunen. „Der neue Hauslehrer?“ fragte sie, als zweifelte sie an der Aussage. „Graf Stolzenau nannte mir allerdings den Namen, doch erhielt ich bis jetzt noch keine Nachricht über den Tag seiner Ankunft.“

„Es war mir unmöglich, den Tag vorher genau zu bestimmen“, antwortete Seeger. „Aber ich hoffe, daß gnädigste Gräfin mich auf mein Wort hin bleiben heißen werden, bis der Herr Graf Stolzenau für meine Person eintritt.“

Es war etwas so Gewinnendes und angenehmes Berührendes in der ganzen Art dieses Fremden, daß Waltraut ihr Mißtrauen schwinden fühlte. Sie streckte ihm ihre feine, schmale Hand hin.

„So heiße ich Sie willkommen, Herr Seeger.“

Seeger, der bis jetzt mit abgezogenem Hut auf der obersten Stufe der Treppe gestanden, kam nun schnell an das Lager der Gräfin, ergriff die ihm dargebotene Hand und küßte sie ehrerbietig, ohne jegliche Verlegenheit, in gewandter Sicherheit.

Waltraut sah ihn mit einem schnellen, überraschten Blick an. Das formgewandte, sichere Auftreten widerprach

ganz dem Wesen und der Art, die seine Vorgänger zur Schau getragen hatten. Auch schien er gereifter und bedeutend älter zu sein als die Kandidaten, die bisher ihr Heil hier versucht hatten. Was nur Eberhard zu diesem Siebenten sagen, wie er sich zu ihm stellen würde! Das Herz klopfte ihr bei dem Gedanken, der blüh schnell in ihr aufsteigen war. Vielleicht sprach es sich ziemlich deutlich in ihren Zügen aus, denn ein flüchtiges, halb spöttisches Lächeln zuckte um seine Mundwinkel, das jedoch sofort verwich, als die Gräfin zu ihm aufstah und ihn mit einer Handbewegung einlud, auf dem Stuhl neben ihrem Lager Platz zu nehmen.

„Sie waren schon in ähnlichen Stellungen mit Erfolg tätig, wie ich aus Ihren Zeugnissen ersah, Herr Seeger“, suchte sie das Gespräch anzuknüpfen und ihre Empfindungen hinter der Miene der stolzen Herrin zu verbergen.

„Ja, gnädigste Gräfin, und ich hatte das Glück, mit meinen Zöglingen weite Reisen zu machen, die mich in fast alle Erdteile führten“, verjagte er verbindlich.

„Oh, davon las ich in den Zeugnissen nichts.“

„Es wurde nicht besonders angeführt“, schaltete Seeger ein.

„Es muß äußerst interessant für Sie gewesen sein, auf diese Weise so viel kennen zu lernen“, nahm sie wieder das Wort.

„Interessant und lehrreich für mich und meine Schüler, und ich hoffe, daß mir meine Kenntnisse auch hier von Nutzen sein werden.“

„Gewiß, gewiß“, stimmte sie zu, obgleich es ihr im Augenblick nicht recht klar war, welchen Nutzen seine Reisen für ihre Kinder haben sollten. „In erster Hinsicht allerdings — doch es ist wohl das Beste, ich stelle Ihnen sogleich Ihre Zöglinge vor“, unterbrach sie sich in dem Wunsch ihrem Jagen, welchen Eindruck dieser Neue auf Eberhard machen würde, ein Ende zu bereiten. Dabei tastete ihre Hand nach dem Knopf der elektrischen Klingel, der sich dicht an ihrem Lager an der Mauer befand.

„D bitte, bemühen Sie sich nicht, gnädigste Gräfin“, wehrte Seeger ab, „ich mache bereits die Bekanntschaft der Knaben.“ (Fortsetzung folgt.)



Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 18. Januar 1926

Beilage zu Nr. 14

78. Jahrgang

Deutsche Volkspartei und Wirtschaftskrise.

Dielefeld. Der Wahlkreisverband der Deutschen Volkspartei nahm in einer stark besuchten Vorstandssitzung einstimmig folgende Entschliessung an:

1. Eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage ist nicht durch Vermehrung von Geld möglich, sondern durch Hebung der gesamten Wirtschaftskraft, die sich in verstärkter Produktion, in Belebung des inneren Marktes, in Hebung der Kaufkraft der Mark auswirkt und nach Maßgabe der folgenden Vorschläge mit aller Energie zu erstreben ist.

2. In Stadt und Gemeinden müssen endlich der Not der Zeit entsprechend weitgehende Einschränkungen der Ausgaben vorgenommen werden. Jede ungedeckte Bewilligung ist grundsätzlich abzulehnen.

3. Zur Hebung der deutschen Wirtschaft bedarf es einer Beseitigung der Rechte der Zwangswirtschaft, insbesondere im Wohnungswesen, einer weitgehenden Ermöglichung des freien Wettbewerbs, der schärfsten produktiven Einstellung der Betriebe, des Abbaues der öffentlichen Lasten, endlich der Erhaltung stabiler Löhne und der Freiheit zum Abschluß von Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern überall dort, wo die Betriebe arbeits- und umsatzfähig gestaltet werden können.

4. Neue soziale Belastungen sind unbedingt zu vermeiden. Die soziale Gesetzgebung ist zweckentsprechender zu gestalten. Die beste soziale Fürsorge ist die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten.

5. Die öffentlichen Gelder müssen in stärkstem Maße für langfristige Kredite zu tragbaren Zinssätzen, insbesondere zur Förderung des privaten Wohnungsbaues, bereitgestellt werden.

6. Die Durchführung aller dieser Maßnahmen erfordert eine unferre Auffassung eine Regierung, die stärkstes Verantwortungsgefühl, selbst den Mut zur Unpopularität, beständig und umfassende Befugnisse zum selbständigen Handeln besitzt.

Der Reichspräsident an Erzbischof Soederblom.

Berlin. Der Herr Reichspräsident hat folgendes Telegramm an Erzbischof Soederblom in Uppsala geschickt:

„Zu Ihrem 60. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Gerne denke ich bei diesem Anlaß Ihres segensreichen Hilfswerks, das so vielen Deutschen zur Hilfe gekommen ist, und Ihrer erfolgverheißenden Arbeit für die Einigung der christlichen Kirchen.“

Unterbrechung in den deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen

Paris. In den deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen ist vorübergehend eine Unterbrechung eingetreten. Beide Parteien sind zurzeit mit der Ueberprüfung der bereits gewonnenen Ergebnisse beschäftigt. Sitzungen wurden in den letzten Tagen nicht abgehalten, doch gingen Beratungen einzelner Delegierter zum Zwecke der Beantwortung verschiedener Rückfragen vor-sich.

Wahrscheinlich wird eine neue Sitzung am kommenden Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen einige deutsche Delegierte nach Berlin fahren, um über den augenblicklichen Stand der Besprechungen Bericht zu erstatten.

Aus aller Welt.

Starkes Schneetreiben an der Unterelbe. Aus Hamburg wird gemeldet: Der am Freitag Abend einsetzende Schneefall dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis Sonntag Vormittag an. Verkehrsstörungen sind bisher nicht eingetreten. Zur Beseitigung der Schneemassen sind von der städtischen Straßenreinigung etwa 3000 Erwerbslose herangezogen worden. An der Unterelbe herrschte am Sonnabend und auch am Sonntag Morgen ein gewaltiges Schneetreiben. In Cuxhaven zum Beispiel sind die Straßen mit hohen Schneemassen bedeckt; in manchen Straßen ist es unmöglich die Schanzen zu übersteigen.

Starker Winter in Italien. Während in Mittel- und Südtalien die Kälte abgenommen hat, dauern die Schneefälle in Oberitalien weiter an. Der Schnee liegt an einigen Stellen 1 1/2 Meter hoch. In der Nähe des Simplonpasses sind zahlreiche Lawinen niedergegangen. Bei Fiume erfroren drei Wachleute, die von einer Lawine überrascht wurden. Auch aus mehreren Städten Oberitaliens kommen Meldungen von ungewöhnlichem Frost. In der Riviera haben die Blumenculturen schweren Schaden gelitten. Im Gebiet von Triest sind große Rudel von Wölfen aus den Bergen hervorgebrochen.

Großfeuer. In Vassan (Pommern) brach ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit vier Scheunen einscherte. Viel Getreide, Stroh und Maschinen wurden vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Liebesdrama. Auf dem Tennisplatz in Harburg fand man zwei Leichen. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 21jährigen Studenten Luefh und ein 17jähriges Mädchen namens Rudolph. Der Student hat das Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, getötet und sich darauf erschossen.

Mit 50 000 Mark geklüftet. Der Buchhalter Paul Bosh einer der Automobilfirma Büßing in Braunschweig ist unter Mitnahme von 40—50 000 Mark, die zur Lohnzahlung bestimmt waren, verschwunden. Die Lohnzahlung bei der Firma war dadurch nicht behindert.

Automobilunglück. Ein Kraftwagen des Landeshauptmanns aus Königsberg (Ostpr.), in dem sich Kommissare des Landwirtschaftsministeriums befanden, geriet bei Carlshof in eine Autofalle. Ueber die Straße war ein starkes Drahtseil gespannt, auf das der Wagen mit voller Kraft auffuhr, wobei die Schutzscheibe zerplitterte. Dem Umstand, daß der Draht zerissen wurde, ist es zu danken, daß von den Insassen nur einer verletzt wurde. In dem Wagen befanden sich außer mehreren Königsberger Herren Professor Oppermann-Hannover und Oberregierungsrat Lindenau-Berlin.

Familientragödie in Helfingsfors. Der Major eines Jägerbataillons, Knaupt, in Helfingsfors, tötete seine Frau und seine beiden Kinder durch Revolvergeschüsse und erschoss sich dann selbst. Der Anlaß zu dieser Tat ist noch nicht festgestellt.

Streik des Küchenpersonals. Die Köche in den Hotels der französischen Riviera haben beschlossen, in den Streik zu treten, da ihre Gehaltsvorschläge von den Hoteliers abgelehnt worden sind. Die Bewegung hat eine außerordentlich große Ausdehnung angenommen und erstreckt sich auch auf das Hilfspersonal der Küchen. Die Polizei hat Maßnahmen vorbereitet, um die Arbeiten aufrechtzuerhalten.

Schwerer Betriebsunfall. In einer großen Automobilfabrik Saint Ouen (Frankreich) hat sich ein schwerer Betriebsunfall ereignet. Ein Arbeiter wollte seinem Kameraden dabei behilflich sein, ein Metallstück unter eine mechanische Schere zu bringen. Aus bisher unbekannter Ursache setzte sich die Maschine plötzlich in Bewegung und trennte dem Arbeiter beide Hände ab.

Internationale Automobilausstellung in Amsterdam. Die von der Niederländischen Fahrrad- und Automobilvereinigung veranstaltete 17. internationale Automobil-Ausstellung wurde in Amsterdam eröffnet. Die Ausstellung, auf der auch verschiedene Erzeugnisse der deutschen Automobil- und Fahrradindustrie vertreten sind, dauert bis zum 24. Januar.

Stürme in Nordjugoslawien. Ein äußerst heftiger Sturm wütete im Norden Jugoslawiens. Eisenbahnzüge erlitten Verpätungen. Außerdem wurden telephonische und telegraphische Verbindungen gestört.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich bei Zugerberg (Schweiz) ereignet. Infolge der hohen Schneedecke entgleiste in einer Kurve ein Waggon und stieß gegen einen Baum. Der Führer des Wagens wurde unter den Trümmern begraben. Zwei Personen wurden getötet, sieben andere erlitten schwere Verletzungen.

Die De Raffinerien in Rumänien in Brand. Die De Raffinerien in Ploesti, etwa 40 Kilometer nördlich von Bukarest, wurden durch Feuer vollständig zerstört.

Kälte und Schneefall in England. In ganz England herrscht scharfer Frost. Der gleichzeitig einsetzende Schneefall hat in London eine Schneedecke von mehreren Zentimetern geschaffen, während auf dem Lande bis zu 30 Zentimetern gemessen wurden. Der Eisenbahnverkehr ist durch Schneefall gestört.

Wieder ein Grubenunglück. In einer Grube bei Fairmont in Westvirginien (Amerika) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Die Rettungsarbeiten können infolge giftiger Gase nicht aufgenommen werden; man befürchtet, daß 38 Bergleute erstickt sind.

Zwei amerikanische Flieger abgestürzt. Zwei amerikanische Marineflieger, die dem Schlachtschiff „West-Virginia“ zugeteilt waren, stürzten bei einem Flug in San Diego ab und waren sofort tot.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Hochverratsprozess gegen die bayerischen Kommunisten. Die Strafanträge.

Leipzig. Im Hochverratsprozess gegen die bayerischen Kommunisten vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wies der Vertreter der Anklage, Reichsanwalt Reumann, darauf hin, daß aus dem bei dem Angeklagten Mayer beschlagnahmten Material hervorgehe, daß dieser die Zerlegung in der Schutzpolizei sowie in der Reichswehr betreiben wollte und zu diesem Zweck mit der Zentrale der kommunistischen Partei in engster Verbindung stand.

Er beantragte gegen den Angeklagten Mayer eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten und 500 Mark Geldstrafe, ferner beantragte er gegen den Angeklagten Simmet 3 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und gegen den Angeklagten Kern 2 Jahre sechs Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Gegen die übrigen fünf Angeklagten ersuchte der Reichsanwalt das Verfahren einzustellen. Das Urteil wird noch verkündet werden.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Am Wochenluß kam zunächst einige Realisationsware zur Geldebung, der allerdings auch einige Kaufaufträge seitens des Publikums, vornehmlich aus der Provinz, gegenüberstanden.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	16. Januar		15. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,386	20,438	20,386	20,438
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,69	169,11	168,66	169,08
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,89	104,63	104,57	104,83
Stockholm . . . 100 Kron.	112,81	112,59	112,86	112,61
Oslo . . . 100 Kron.	85,46	85,68	85,54	85,76
Italien . . . 100 Lire	16,955	16,995	16,98	16,97
Schwiz . . . 100 Frcs.	81,035	81,235	81,05	81,25
Paris . . . 100 Frcs.	15,855	15,895	15,70	15,74
Brüssel . . . 100 Frcs.	19,05	19,09	19,04	19,08
Prag . . . 100 Kron.	12,419	12,459	12,419	12,459
Wien . . . 100 Schill.	59,05	59,19	59,04	59,18
Spanien . . . 100 Peseta	9,41	9,55	9,40	9,54

Bankdiskont: Berlin 8 (Comard 10), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5 1/2, London 5, Madrid 5, Christiania 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 9.

Östdevisen: Warschau 58,15 G 58,45 B, Wiga 80,25 G 80,65 B, Kattowiz 57,35 G 57,65 B, Posen 57,35 G 58,15 B. — **Noten:** Gr. Polen 57,21 G 57,79 B, Pl. Polen 50,71 G 57,29 B, Letten 79,40 G 80,20 B, Esten 1,085 G 1,095 B, Lit. 40,59 G 41,01 B.

Effektenmarkt.

Von inländischen Anleihen setzte die 5proz. Reichsanleihe mit 0,25 unverändert ein und ging weiterhin auf 0,248 zurück. Von Bahnanleihen zogen Baltimore bei großen Umläufen um 5 Prozent an. Schiffahrtsaktien gingen Spaga zum Schluß mit 108, Hanja mit 124 und Nordb. Lloyd mit 117 um. Das Interesse am Bankaktienmarkt hält weiter an. Am Montanaktienmarkt wurden neben den Oberflächlichen Werten vornehmlich Gelsenkirchen, Hapener und Pösching in großen Posten gehandelt. Am Markt der chemischen Werte dominierten die S. G. Farbenindustrie-Aktien. Starke Umsatztätigkeit herrschte am Elektromarkt und zwar unter Führung von Accumulatoren. Dagegen war das Geschäft in Waggonaktien bei steigenden Kursen geringfügig.

Berliner Produktenmarkt vom Sonnabend.

Unter dem Druck der schwachen Berichte von den ausländischen Märkten zeigte sich auch hier etwas starkes Angebot, dem gegenüber die Kaufkraft gering gewesen ist. Nennenswerte Kaufaufträge für Brotgetreide zur Ausfuhr lagen nicht vor. Die Weizen wollten abwarten, da Mehle schwer veräußert blieben. Hafer und Gerste sind nur in kleinen Mengen umgekehrt worden, denn die Forderungen lauteten unverändert. Für Hilfsfuttermittel und Delsaaten fehlte Beachtung.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 16. Januar. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 247—253, pomm. 247—253, März 271—271,50 Brief, Mai 276,50—276,25, schwächer. Roggen, märkischer 144 bis 151, pomm. 143—150, März 174,50—175, Mai 186,50—187 Geld, schwächer. Gerste, Sommergerste 182—209 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 150—164, still. Hafer, märkischer 160—171, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 32,75—36,25, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inklusive Sad 22,25—24,25, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 11,25—11,50, still. Roggenkleie frei Berlin 9,75—10,25, still. Raps 350—355, still. Viktoria-Erbsen 28—34, kleine Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 20—22, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 20—21, Wicken 20,50—23, Lupinen, blaue 12—12,50, Lupinen, gelbe 14—15, Serradella, neue 18—19, Napsstücken 15,25, Leintüchchen 23,50—23,60, Trodenchnitzel 8—8,20, Sojastrot 20,40 bis 20,50, Torfmelasse 80/70 8,20—8,40, Kartoffelflocken 14,80 bis 15,40.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Januar. (Ämtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb betrug 3428 Rinder, darunter 718 Bullen, 1645 Kühe und Färsen, 1872 Kälber, 8034 Schafe, 6903 Schweine, 25 Ziegen. Der Verlauf des Marktes war bei Rindern schleppend, sonst ruhig. Die Preise lauten: Ochsen: a) 48—50, b) 40—44, c) 34—38, d) 26—30. Bullen: a) 45 bis 48, b) 40—43, c) 35—38. Kühe und Färsen: a) 47—50, b) 38 bis 42, c) 26—33, d) 21—23, e) 18—20. Fresser: 30—38. Kälber: a) —, b) 75—83, c) 60—70, d) 50—56, e) 42—48. Schafe: a) 42 bis 46, b) 33—40, c) 25—30. Schweine: a) —, b) 80—82, c) 77 bis 80, d) 74—77, e) 70—73, f) —. Sauen: 70—74. Ziegen: 20—25.

Berliner Butterpreise. (Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, am 16. Januar.) Per Zentner 1. Qualität 160, 2. Qualität 145, abfallende Sorten 125 M. Tendenz: Fest.

Magdeburger Zuckertermintnotierungen. (Für Weiszucker inkl. Sad frei Seeschiffsseite Hamburg für 50 Kilogramm.) Januar 13 B 13,50 G, Februar 13,60 B 13,65 G, März 14 B 13,90 G, April 14,15 B 14,10 G, Mai 14,35 B, 14,25 G, August 14,65 B 14,55 G. Tendenz: Ruhig.

Ehrt eure Deutschen Meister!



1545: HANS SACHS. ALTERSMAR

nach dem bekannten Holzschnitt von Hans Brosamer

Obige Ueberschrift einem Aufsatz zum Gedächtnisse Hans Sachsens, zu seinem 350. Todestag am 19. Januar gegeben, dürfte in ihren wenigen Worten alles das zusammenfassen, was uns Deutsche heute eigentlich bewegen sollte. Aber man schaue sich nur einmal die Spielpläne unserer Theater an: Wo findet man heute noch einen deutschen Dichter?

Ein Richard Wagner ist es gewesen, der unter dem beschämenden Eindruck der Fremdtümelei in der Kunst in Deutschland in den „Meisteringern“ den Nürnberger Schusterpoeten ausrufen läßt:

Ehrt eure deutschen Meister!
Dann bannt ihr gute Geister!

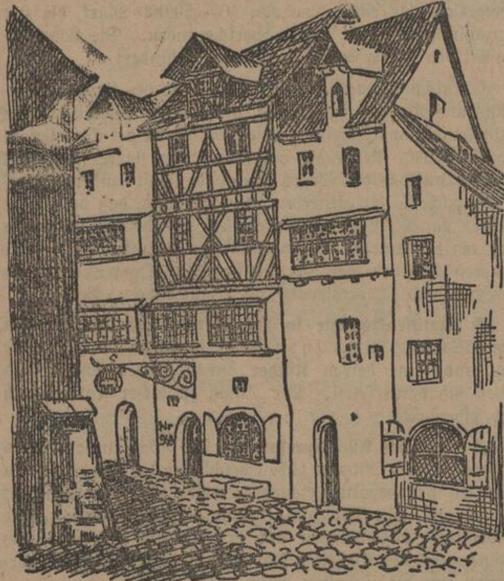
Und einer der deutschen Meistergrößen war gerade Hans Sachs. Am 5. November 1494 zu Nürnberg als eines Schneidermeisters Sohn geboren, ist er ein Kind des ausgehenden Mittelalters, dessen Geistesleben sich aus den Ritterburgen und Klöstern immer mehr auf die Städte verlegte und damit diesen Grund einer eigenen Kultur legte. Selbstverständlich war damit eine gewisse geistige Verflachung verbunden: nüchterner Ton und lehrhaft-moralische Tendenz bildet von jetzt ab die Richtung und Hans Sachs ist ihr typischer Vertreter, so sehr ihm allerdings noch stark mittelalterliche Anschauungen eigen sind. Aber für ritterliche Abenteuerlust und schweifendes Heldentum hat er kein Verständnis, ebenso wenig für galanten Minnedienst. Seine Richtlinien sind: friedliche Arbeit und tugendhaft-ehrbare Leben.

Immerhin zeugt es für den gesunden Sinn des Vaters, daß er seinen Sohn auf die sogenannte „Lateinschule“ schickte. Damit gab er ihm die Grundlagen, die zweifellos später die dichterische Ader zeugten und den jungen Sachs nach beendeter Lehrzeit im ehrlichen Schusterhandwerk auf seiner mehrjährigen Wanderschaft begleiteten.

Bereits im 14. Jahrhundert hatte es an Höfen und in Städten langgestundige Handwerker gegeben, die Amboss oder Webstuhl mit der Leier vertauscht hatten, aber im nächsten schon schlossen sie sich zu poetischen Schulgenossenschaften zusammen mit zunftmäßigen Formen und regel-

mäßigen Übungen, die zu verschiedenen Rangstufen und Belohnungen führten und uns als Meisterfingerschulen überliefert worden sind. In erster Stelle wird uns da Nürnberg genannt, dessen Meistergefang durch den von der Wanderschaft heimgekehrten und 1520 zum Meister seines Handwerks erhobenen Hans Sachs erst die rechte Blüte erlebte.

Die Leistungen Hans Sachsens als Meisterfinger zu Nürnberg sind und bleiben unübertroffen. Nicht nur hat er die lähmenden Fesseln des Schulgebotes durchbrochen und alten Formen neues Leben gegeben, sondern er hat durch eigene dichterische Schöpfungen, besonders in seinen Spruchgedichten und Fastnachtsspielen, welche letztere sich gerade in heutiger Zeit wieder wachsender Beliebtheit erfreuen und vor allem gern von Schulen aufgeführt werden, der deutschen Dichtkunst unendliche Werte geschaffen.



Hans Sachsens Wohnhaus zu Nürnberg nach einer Radierung von J.F. Klein aus dem Jahre 1832.

Zwar mischte sich Sachs auch in die religiösen Kämpfe der damaligen Zeit — wir nennen hier sein Lied: Wach auf, es naht gen den Tag — wofür ihm der Stadtrat zu Nürnberg befahl, hinfür nur „seines Handwerks und Schuhmachens zu warten“ und jedwede dichterische Veröffentlichung bei Strafe unterzage. Jahre hindurch schwieg der Schusterdichter, und als dann seine Stimme wieder erscholl, klagte sie über den Mangel an Gemeinsinn, über den zunehmenden Betrug aller Welt und die schlimme Lage der kleinen Leute. Aber der große einheitliche Zug war seiner Dichtkunst eigen geblieben und man vermag es heute kaum zu fassen, daß dieser einfache Handwerkermann, nachdem er am 19. Januar 1576 nach einem sonst überaus glücklichen Leben entschlafen war, weit über 6000 Einzelwerke hinterließ, ganze 23 starke Bände!

Urgefund plätschernd im Strom wie der Lachs.
Einst von den Gelehrten verdundert,
Heut von den Gelehrten bewundert!

Hans Sachs! —

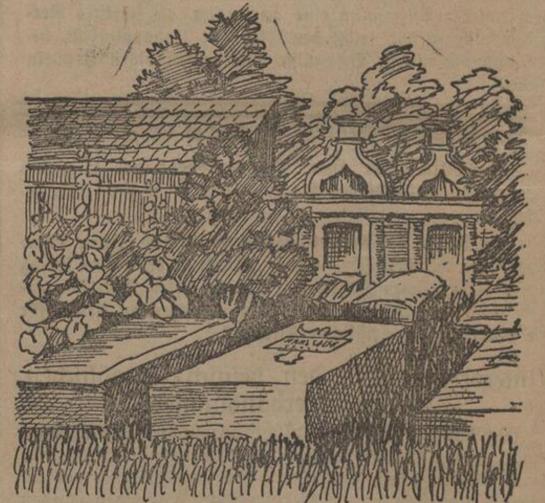
So faßt Bierordt in seinen „Deutschen Habelspanen“ Sachsens Wesen und Bedeutung zusammen. Und es ist kein anderer als Goethe gewesen, der in seinem Wilhelm Meister schrieb: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst, muß das

Handwerk vorausgehen...“ Wir jedoch, wir sogenannten Zeitgenossen gedenken wir eigentlich heute noch, welche hohen Werte das deutsche ehrsame Handwerk uns und damit der Welt gegeben hat? Es soll niemandem aus diesem



Das Hans Sachs-Denkmal

Bergeffen ein Vorwurf gemacht werden, wohl aber, wenn man jetzt noch, nach diesen Zeilen, der Fremdtümelei huldigt und darob des deutschen Handwerks, der deutschen Meister vergißt.



Hans Sachsens Grab auf dem St. Johanniskirchhofe in Nürnberg

Die Meisterfinger von Nürnberg.



Mit besonders freudigem Herzen soll auch hier Hans Sachsens zu dessen 350. Todestage gedacht werden, und damit zugleich des Großen von Bayreuth, eines Richard Wagner. Denn er ist der Ruhmflügel des Nürnberger Schusterpoeten, ihm hat er in seinen „Meisteringern“ ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Bayreuth, Wagners ureigenste Schöpfung und bis 1913 unantastbares Gralsheiligtum, ist heute in seinem Bestande bedroht. Der Grund? Nun, sehr einfach: weil wir Deutschen Wagner-Sachsens Mahnung in den Wind schleudern: Ehrt eure deutschen Meister!

Man hat sich heute schon daran gewöhnt, Wagners „Meisterfinger“ schlechtweg „Die deutsche Oper“ zu nennen. Denn alles atmet hier reinstes Deutschtum, vom gotischen Stil des Handlungsortes bis zur Kleinmalerei deutschen Kulturlebens in Handwerks- und Gewerbesbanden, verbrämt durch die Bodenständigkeit eines genügsamen Bürgertums.

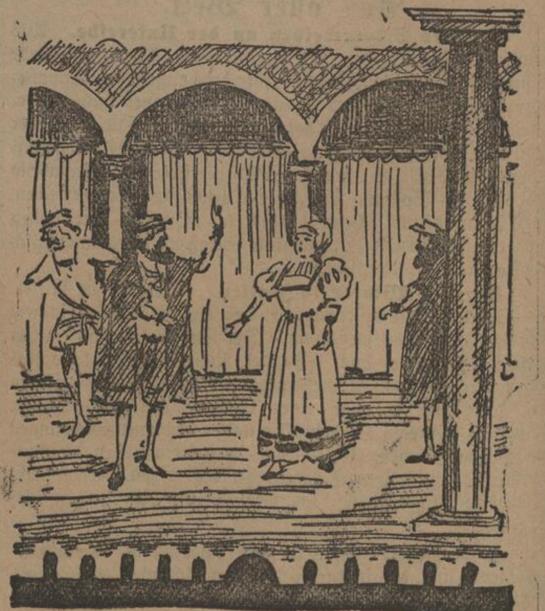
Ueber dem allen ragt Hans Sachs hervor. Wagner steht ihn mit vollem Recht wie auch Goethe: an allem teilnehmend und nachschaffend beteiligt, aus der Enge seiner Umwelt zu weit ausschauend, auf Leben und Schicksal mild niederlächelndem Humor emporgerichtet, mit aller feinen Klugheit und der Seelenartigkeit einer Natur höherer Ordnung begabt.

Und wem schlägt nicht das Herz höher, wem stählt sich nicht die Brust angesichts des so überwältigen Aufbaues der grandiosen Schlussszene? Mit dem festlichen Aufzug der Zünfte, einer großartig gesteigerten Chorleitung, dem Wettlingen und mancherlei entzündenden Epipoden ohnehin schon von reichstem Gehalt, gipfelt ihr höherer Sinn in der Bedeutung, die hier in engster Fühlung mit seinem Volke Hans Sachs als der Meisterpoet dieses Volkes gewinnt, das ihm jubelt und ihm seine eigenen Lieder entgegenbringt. Die unsterblichen Verse von der „Wittenbergisch Nachtigall“ drängen in einer Hymne von herzbezwingender Kraft und seelenschütternder Feierlichkeit wie über alle Gegenwart hin in die fernste Zukunft des deutschen Volkes. Und eine Gestalt des edelsten Deutschtums steht Hans Sachs in dem Ausklinge seiner großen „Ansprache“ auf der ragenden stiftlichen Höhe eines Führers und Bildners seines Volkes, ein getreuer Eckhard deutscher Kunst:

Verachtet mir die Meister nicht
Und ehrt mir ihre Kunst,
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
Niel reichlich euch zur Gunst!
Ehrt eure deutschen Meister!
Dann bannt ihr gute Geister!

Wohl uns, wenn wir, allen Widrigkeiten und Kleinigkeiten gegenüber zum Trotz uns zu diesen Mahnworten

Hans Sachsens durchzusehen vermöchten, sie uns zu eigen machen könnten! Dazu gehört, daß dem ehrlichen deutschen Handwerk wieder ein fester Boden gegeben wird, aus dem es aus sich heraus gesunden kann. Und nicht zuletzt müssen wir uns wieder zur gegenseitigen Achtung als Mensch durchringen. Den Weg zu diesem Hochziele weisen uns Wagners „Meisterfinger“ mit der alles überstrahlenden Güte und Verklärtheit eines Hans Sachs.



D.R.G.M.